

PDF hosted at the Radboud Repository of the Radboud University Nijmegen

The following full text is a publisher's version.

For additional information about this publication click this link.

<http://hdl.handle.net/2066/100806>

Please be advised that this information was generated on 2018-07-08 and may be subject to change.

Boekbesprekingen

Johann Christoph Gottsched: *Erste Gründe der gesamten Weltweisheit. (Variantenverzeichnis)*. Bearbeitet von Otto Tetzlaff. Berlin / New York (Walter de Gruyter) 1989. (= Johann Christoph Gottsched. Ausgewählte Werke. Bd. V/3; Ausgaben deutscher Literatur des XV. bis XVIII. Jahrhunderts 132). 298 S. DM 238, –

In die Literaturgeschichte ist Johann Christoph Gottsched (1700-1766), seinerzeit eine der Koryphäen der Leipziger Universität, unter eher negativen Vorzeichen eingegangen, einmal als der Literaturpapst der Frühaufklärung, zum andern als der Verfasser des *Sterbenden Cato* (1732). Erst heute setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, daß eine solche Einordnung seinen unbestreitbaren Verdiensten um die deutschsprachige Literatur der damaligen Zeit nicht gerecht wird, eine Auffassung übrigens, der jeder, der die achtunggebietende Ausgabe seiner *Ausgewählten Werke* kennt, die mittlerweile auf stattliche 24 Bände angewachsen ist, vorbehaltlos zustimmen muß. Gottscheds literarhistorische Leistung einzuengen auf sein normativ-poetologisches Hauptwerk, *Versuch einer Critischen Dichtkunst* (1730, recte 1729), das schon bald zum Gegenstand heftiger Polemiken wurde, aber es trotzdem auf insgesamt vier Auflagen brachte, und auf den *Cato*, über den Lessing im 17. Literaturbrief sein verhängnisvolles, aus der Sicht der Nachwelt wohl allzu billiges Verdikt sprach, hieße, den Blick zu verschließen für seine sonstigen vielfältigen, sicher nicht als erfolglos einzustufenden Bemühungen zur Hebung des Niveaus der deutschen Literatur, besonders auch des deutschsprachigen Theaters, dem er etwa in seiner *Deutschen Schaubühne* (1741-45) ein angemessenes Repertoire vermitteln wollte. Gewiß, Gottsched war ein sturer Vernunftoptimist, aber als solcher eben auch ein Kind seiner Zeit, und ist nicht, so muß man fragen, das späte 20. Jahrhundert erst dabei, die Grenzen des Vernunftoptimismus zu entdecken, der sich von Gottscheds Zeiten an immer wieder, von einer Generation zur andern, fraglos forttradierte? Heute kann man alles in allem getrost sagen: Gottsched gilt es neu zu entdecken.

Die Blickverengung in Sachen Gottsched hat dazu geführt, daß sogar unter Fachleuten nur die wenigsten wissen, daß er auch der Verfasser eines besonders erfolgreichen philosophischen Hand- und Lehrbuchs war, das unter dem Titel *Erste Gründe der gesamten Weltweisheit* 1733/34 erstmals erschien und bis 1762 sechs weitere Auflagen erlebte. Die *Ersten Gründe* sind unverkennbar beeinflusst von dem großen philosophischen Systematiker der damaligen Zeit, Christian Wolff (1679-1754), zu dem sich Gottsched auch sonst mehrfach bekennt, und umfassen zwei Teile: einen theoretischen und einen praktischen. Ihnen geht ein knapper Aufriß der älteren Philosophie-

geschichte voran. Der erste Teil, die 'theoretische Weltweisheit', enthält, global gesagt, die Erkenntnislehre, die Metaphysik, weiter das, was die Zeit noch, in Fortführung mittelalterlicher Traditionen, als 'philosophia naturalis' bezeichnete, und schließlich die 'Geisterlehre', die heute teils der Psychologie, teils wohl auch der (Fundamental)Theologie zuzuordnen wäre. Den zweiten Teil, der von der 'praktischen Weltweisheit' handelt, könnte man am besten insgesamt als Ethik einstufen, wobei allerdings neben einer allgemeinen Sitten- und einer spezifischen Tugendlehre auch eine Abhandlung über das Naturrecht anzutreffen ist sowie eine Staatslehre, die sich wiederum in eine 'Haushaltungskunst' für den privaten Bereich der Familie und eine Fürstenlehre für den öffentlichen Haushalt gliedert.

Die Edition der *Ersten Gründe der gesamten Weltweisheit* in den ersten beiden Teilbänden des 5. Bandes von Gottscheds *Ausgewählten Werken*, die beide bereits 1983 erschienen sind, stützt sich auf die Ausgabe letzter Hand, die 1762 in Leipzig verlegt worden war, und zwar von Bernhard Christoph Breitkopf, der auch alle vorangehenden Auflagen herausgebracht hatte. Das vorliegende Variantenverzeichnis präsentiert recht akribisch, allerdings unter ausdrücklichem Verzicht auf die nicht-sinnändernden Varianten außer solchen, die die Wortwahl betreffen, alle Lesarten der sechs älteren Auflagen. Eine sinnvolle und kluge Beschränkung, die auf jeden Fall verhütet, daß der Benutzer des Variantenapparates, der sich zumeist ohnehin nicht die Zeit nimmt, es gründlich zu studieren, vor lauter Bäumen den Wald nicht sieht. Im Anhang des Variantenverzeichnisses sind zudem die Vorreden und Privilegien der älteren Ausgaben abgedruckt, insofern sie sich grundsätzlich von denen in der Ausgabe aus dem Jahre 1762 unterscheiden. Eine Bibliographie, die die vollständigen Titel der einzelnen Ausgaben der *Ersten Gründe*, mit Kennzeichnung des Zeilenfalls, aber ohne Seiten- und Formatangaben, beschreibt und die Standorte auflistet, schließt den Band. Man könnte sich selbstverständlich fragen, ob nicht ein neues Sachregister, statt des zeitgenössischen am Schluß des 'praktischen Teils' (Bd. V/2), hätte beigegeben werden müssen und ob nicht auch ein Personenverzeichnis zu Gottscheds philosophischem Lehrwerk angebracht gewesen wäre, insgesamt aber kann man uneingeschränkt behaupten, daß das Variantenverzeichnis einmal mehr den Ruf dieser eindrucksvollen, von Joachim Birke und nach dessen Tod von P.M. Mitchell betreuten Gottsched-Ausgabe als herausragendes Spezimen moderner, wohlüberlegter Editionspraxis bestätigt.

Guillaume van Gemert